

Ihre Seiten : Freizeit und Kurse - Sache des Staates?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freizeit und Kurse – Sache des Staates?

Gerade aus den Sesseln gerissen hat Sie dieses Thema nicht, liebe Leserinnen und Leser, denn es sind nur 20 Briefe dazu eingetroffen. Nun, vielleicht waren Sie über Weihnachten und Neujahr mit anderen Dingen beschäftigt. Oder vielleicht fühlten sich Nicht-Zürcher/innen von diesem Problem weniger angesprochen. Fazit: Eine einhellige Meinung zu «Freizeit und Kurse – Sache des Staates?» gibt es nicht.

Eine ausgefüllte Zeit

Ich finde es sehr wichtig, dass ältere Menschen eine ausgefüllte Zeit haben und Kurse und Treffpunkte besuchen, auch in einem Altersheim. Ich gehe schon 25 Jahre ins Turnen und Seniorensingen etc. *Frau B. Oechslin*

Ich übte bei der Migros eine mir zuzugewandte Arbeit aus (32 Jahre). Im Frühling 1992 gab ich sie auf und fand die Möglichkeit, im Zentrum Klus zu singen, was mir diesen Übergang erleichterte. Sofort fühlte ich mich wie daheim bei den Sängern. Als ich im Herbst erfahren habe, dass das Singen in Frage gestellt werde, war ich grenzenlos traurig. Bitte, bitte helft uns, dass diese zwischenmenschlichen, kontaktschaffenden Einrichtungen erhalten bleiben. Anders Bekannten geht es auch so, z.B. beim Glasritzen und in Englischkursen. Es ist traurig, dass eine Person wie Monika Stocker in so kurzer Zeit so viel kaputt machen kann. Man hört nur schimpfen über sie. *Frau M. Meyer*

Eine Neu-Orientierung

Ich habe auch vom Angebot des Seniorenamts profitiert, bin teils an Kurse

gegangen, war an Nachmittagskonzerten und Anlässen usw. Der grosse Vorteil ist, dass alles tagsüber stattfindet. Aber unter uns gesagt fand ich das «Fünfsterne-Luxuskreuzfahrtendampfer-Programm» schon etwas überraschend. Ich bin Frau Stocker gar nicht gram, dass sie jetzt mal den Hebel angesetzt hat – ich glaube auch nicht, dass daraus eine «Eiszeit» entsteht, sondern eine Redimensionierung, eine Neu-Orientierung. Ich bin gegen das grosse Geplärr, das jetzt eingesetzt hat, und würde mal abwarten, was nach dem 1. April 1995 dann passiert.

Der grösste Nachteil der anderen Kursanbieter ist der, dass sie ihre Kurse am Abend ansetzen oder sie nur ein einziges Kurslokal am «andern Ende der Stadt» haben. *Frau C. Denzler*

Es ist eine Schande!

Ich muss sagen, ich finde es eine Schande, auf dem Rücken der Schwachen zu sparen. Viele ältere Menschen gehen sehr gerne an die Veranstaltungen der Treffpunkte. Ich persönlich gehe regelmässig an Dia-Vorträge über ferne Länder. Diese Vorträge ziehen sehr viele Leute an. Vom Sparen gesprochen: Warum muss man ein drittes Mal über die Abschaffung der Glücksspiel-Automaten abstimmen? Wie wenn das nichts kosten würde! *Frau H. Sandberg*

Monika Stocker wird sich keine Lorbeeren holen

Die Streichung des Angebots «Aktiv im Alter» in der Stadt Zürich ist bei den Senioren und Seniorinnen heftig umstritten. Die Vorsteherin des Sozialamts, Monika Stocker, wird sich mit dieser Massnahme keine Lorbeeren holen bei den älteren Menschen. Viele haben schon in Leserbriefen protestiert. Den Seniorentreffpunktleiterinnen muss ich recht geben – die Einsparungen bei den Finanzen (das liebe Geld wieder einmal) sind sicher gering, doch der soziale und menschliche Schaden ist um so grösser. – Ich selbst benütze die Freizeitangebote gern, indem ich an Altersnachmittagen teilnehme mit Unterhaltung, Diavorträgen über fremde Länder, Reisen etc. Dazu gehe ich mit Kollegen in Altersheime zum Jassen, wie z.B. im Ris in Leimbach, Adliswil und Langnau. Ältere Menschen sind

immer wieder froh, wenn man sie besucht, mit ihnen plaudert oder spielt (jasst). Es sind nicht mehr alle älteren Leute fähig, sich selbst zu organisieren, und sind deshalb froh, dass staatliche Organisationen hier tätig sind, wie auch die Pro Senectute. Wenn ich einmal im Altersheim bin, so würde ich ein entsprechendes Angebot gerne nützen – man ist ja dann froh, wenn die Zeit vergeht. *Herr M. M. in A.*

Selbst weiterwursteln

Ich war bestürzt, als ich vernahm, dass Frau Stocker sämtliche Aktivitäten, die die Stadt Zürich via Seniorenamt den alten Menschen bisher geboten hat, streichen will. Ist es nicht eine ehrenvolle Aufgabe einer Stadt, der älteren Generation Gelegenheit zu bieten, ihre noch vorhandenen kreativen Kräfte zu wecken und gemeinsam zu erleben? Für die Jungen wird viel getan, recht so, aber warum nicht für die Alten? Nun müssen wir also selber weiterwursteln. Jedoch nicht jedermann ist ein Organisationstalent und kann ohne weiteres Leute mit den gleichen Interessen und Neigungen zusammentrommeln. Die meisten brauchen einen Anstoss von aussen. Private Institutionen bieten auch Kurse an, aber zu welchen Preisen! Selbst die Volkshochschule nimmt es von den «Lebigen». Ich fände es auch nicht gut, mit viel jüngeren Leuten zusammen Kurse zu besuchen. Meine Erfahrungen diesbezüglich sind eher unbefriedigend. Die Schreibwerkstatt, die ich besucht habe, und das Blockflötenensemble, das ich gegenwärtig noch besuche, haben mein Leben entscheidend bereichert. *Frau A. Kuhn*

Für eine Umstellung zu wenig Zeit

Ich besuche einen Sprachkurs im Alterszentrum Klus in Zürich und habe auch an verschiedenen kulturellen Einzelveranstaltungen teilgenommen. Ich finde diese Angebote sehr wertvoll, denn sie locken Senioren und Seniorinnen aus ihren vier Wänden und von ihrem Fernsehapparat weg, führen Menschen mit gleichen Interessen zusammen und wirken so gegen die Vereinsamung älterer Menschen. Sicher besteht besonders in grösseren Städten ein vielfältiges Freizeit- und Weiterbil-

dungsangebot, aber meistens finden diese Veranstaltungen abends statt, zu einer Zeit also, in welcher ältere Menschen ihr Heim nicht gerne verlassen. Zudem sind m.E. bei Kursen die pädagogischen Anforderungen und das Lerntempo dem Alter der Kursteilnehmer anzupassen.

Besonders bedauerlich beim Entschcheid der Vorsteherin des Sozialamts scheint mir die Tatsache, dass kaum genügend Zeit eingeplant wurde, um rechtzeitig eine neue Trägerschaft und eventuell auch Sponsoren zu finden. Es wäre jammerschade, wenn die bewährte Organisationsstruktur auseinanderfallen und die Anstrengungen vieler Jahre zunichte gemacht würden. Zum Schluss noch ein Detail zum finanziellen Aspekt: Wir alle wissen, welche Riesenbeträge der Zürcher Stadtrat für die Drogenszene bereits ausgegeben hat und dass auch für deren Auflösung Millionen notwendig sein werden. Muss es da die ältere Generation nicht wie eine Ohrfeige treffen, dass für ihre weit bescheideneren Bedürfnisse nicht genügend Geld vorhanden ist? *Frau M. Dery*

Ein Überangebot

Es besteht tatsächlich ein Überangebot an Veranstaltungen für Senioren. Als Betreuerin eines Klubs für Ältere erlebe und höre ich dies andauernd. Wenn es Senioren gibt, die Aktivierungsangebote benützen, sollte man ihnen solche Möglichkeiten im kleinen Rahmen geben. Aus meiner langjährigen Erfahrung weiss ich aber, dass sich Senioren lieber unterhalten lassen, und eben solche Angebote gibt es zu viele. In fast jedem Alterszentrum werden Nachmittagsveranstaltungen geboten, da wissen die älteren Menschen nicht mehr, was ihnen zusagt. Ausser bei Theateraufführungen sind die Säle fast leer, und darum darf der Vorschlag von Monika Stocker, Einsparungen zu machen, ohne Gewissensbisse angenommen werden. *Frau E. Döös*

Ein Englischkurs

Als die Kinder fort waren und mein Mann noch im Erwerbsleben stand, verfügte ich über viel Zeit. Ich entschloss mich, einen Englischkurs zu besuchen. Es waren alle Altersstufen vertreten, ich war aber mit Abstand die Äl-

teste. Da ich gerne lerne, freute es mich, dass ich Schritt halten konnte mit den andern. Heute bin ich über 80 Jahre alt und besuche regelmässig die Konversation, die ich nicht mehr missen möchte. Als Seniorin der Gruppe erlebe ich immer von neuem angenehme Stunden. *Frau D. Michel*

Ein Schachkurs

So um 1981 herum gab ich einen Schachkurs für Senioren, später noch zwei. Dann führten wir die Spielnachmittage «Schach für Senioren» ein, die ich rund zehn Jahre betreute. Heute noch finden diese Nachmittage sehr guten Besuch unter meinem Nachfolger, der nun auch wieder Schachkurse organisiert. Ich selber gehe zum Spiel, kann mich aber nicht weiter belasten mit meinen 83 Jahren als Dauerpatient/Rekonvaleszent. *Herr W. Maurer*

Basteln im Altersheim

Ich gehe zum Basteln ins Altersheim. Alle machen gerne mit, das heisst alle, die noch imstande sind. Das Organisieren müssen schon die Jüngeren an die Hand nehmen. Auf keinen Fall sollte abgebaut werden. Die Leute sind jeweils aufgestellt, wenn wieder eine Bastelarbeit fertig ist. Diese Bestätigung braucht man unbedingt. So rostet man nicht, die Freude an der Arbeit ist ja besonders wichtig im Alter. *Frau L. T. in L.*

Altersturnen

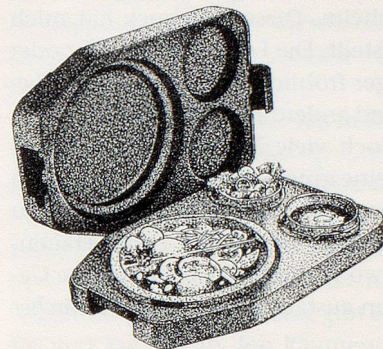
Seit bald 20 Jahren verfügen wir in unserer Gemeinde über das von jeweils 25 bis 30 Teilnehmern und Teilnehmerinnen besuchte Altersturnen. Nach jeder Turnstunde am Mittwoch nachmittag gibt es für alle einen Kaffee oder Tee, und jedesmal bringt eine der Frauen etwas Gebackenes mit. Der Schreibende, von Anfang an dabei, sieht in diesem Zusammenkommen, fast mehr als das Turnen, eine Möglichkeit des Kontaktes, nicht zuletzt für die oft seit Jahren alleinstehenden Frauen und Männer. *Herr Z. Z.*

Ein Kinderhütendienst

Ich finde, im Alter muss man unbedingt noch etwas organisieren und sich etwas weiterbilden. Ungefähr vor vier Jahren habe ich mich beim Pfarrer gemeldet, ob er mir vielleicht ein kleines Ämtli



**Es ist
angerichtet!**



SpitEx

Tablo therm

- ▷ isoliertes Menü-Transporttablett
- ▷ Heisses bleibt heiss
Kaltes bleibt kalt
- ▷ ideales Geschenk
- ▷ senioren- und patientengerechte Handhabung
- ▷ stapelbar
- ▷ spülmaschinenfest

HAARI AG

Beratung und Verkauf

Langwattstr. 27
8125 Zollikerberg

Tel. 01 391 71 00
Fax 01 391 27 96

hätte, das nicht zu anspruchsvoll sei. Er gab mir den guten Rat, mich beim Kinderhütendienst zu melden, der alle 14 Tage im Kirchengemeindehaus in Spiez stattfindet. Auch meine Enkelkinder kann ich jeweils mitnehmen. Daneben gehe ich noch in die Musikschule (diatonische Handorgel). Vor ein paar Tagen habe ich einen Besuch gemacht im Altersheim. Dieser Eindruck hat mich aufgestellt. Die Leute waren mehr oder weniger fröhlich. Einige waren am Lesen und andere am Handarbeiten. Man hat doch viele Möglichkeiten, die einem eine innere Befriedigung geben. In jüngeren Jahren ging ich noch in den Frauenchor. Wir haben einen Frauentreff, wo wir jeden Samstag unsere Gedanken austauschen. *Frau H. Zürcher*

Eigeninitiative

Es ist unbestritten eine vornehme Aufgabe des Staates, älteren Menschen in Notlagen, wie Krankheit oder Armut, dort beizustehen, wo private Hilfe und Betreuung nicht mehr ausreichen. Im Bereich Bildung und Freizeit für Senioren sollte aber die öffentliche Hand höchstens die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, also etwa Sportplätze, Unterrichtsräume, Freizeitlokale etc. freistellen. Staatliche Funktionäre aber, die unsere Freizeit verplanen und die Eigeninitiative lähmen, lehne ich entschieden ab. Wir wollen und müssen aus unserer grossen Lebenserfahrung heraus weiterhin Eigeninitiative entfalten können. Dabei sind sachkundige Beratung und Koordination in gewissen Fällen sicher willkommen. Aber auch solche Anlaufstellen müssen nicht zwingend amtlichen Charakter haben. In der mittleren Schweizer Stadt, in der ich mein Rentnerdasein geniessen darf, gibt es kein Amt für Seniorenanimation. Trotzdem steht der älteren Generation ein reichhaltiges Angebot für Freizeit und Bildung zur Verfügung. Die Anlässe stehen vielfach unter der Schirmherrschaft nichtstaatlicher Organisationen, werden aber grossenteils von Privatpersonen betreut und sind meistens selbsttragend. Neudings hat sich auch noch ein Seniorenrat gebildet, der sich zur Aufgabe macht, das bestehende Angebot auf sozialem, kulturellem oder sportlichem Gebiet altersgerecht auszubauen und

zu vertiefen. Er hat sich als erstes vorgenommen, für seine Tätigkeit keine fremden Geldmittel zu beanspruchen. Es ist nämlich nicht sehr verdienstvoll, mit viel Publizität und Geschäftigkeit Aktivitäten aufzuziehen und dann das Geld dafür demselben Papa Staat abzubetteln, dem man, wenn's die anderen betrifft, überbordende Ausgabenwirtschaft und mangelnden Sparwillen vorwirft. *Herr R. Schaer*

Freizeit und Kurse – Sache des Staates? Um Gottes willen NEIN, möchte ich sagen. Für Freizeit und Freizeitaktionen sind Menschen mit Herz gefragt, die in einer staatlich geleiteten oder zumindest dominierten Organisation nicht in voller Potenz zum Zuge kommen. Es sind ausreichend Leute jeder Berufsrichtung und Altersgruppe verfügbar, die sich in vielversprechender Art motivieren lassen. Denken wir bloss an die wachsende Zahl von Pensionierten und vor allem auch an Frühpensionierte, die mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen noch etwas wirken und bewirken wollen. Und ausserdem: Wir müssen uns abgewöhnen, oft und vorschnell die Staatskrippe aufzusuchen. Die Freiheit und auch die Stärke unseres Staates erheischen den privaten Einsatz – hier liegt ein Kapital von Initiative, Leistungskraft und Verantwortungsbereitschaft, das noch gar nicht ausgeschöpft ist. *Herr W. Schnieper*

Ich denke, vor allem Jungsenioren (bis ca. 75) sollten sich noch selber organisieren können und dürfen. Später mag das schwieriger werden. Aber immer freue ich mich, wenn Pro Senectute, die Volkshochschule, Migros-Klubschule, oder wer auch immer, einen mir zuzagenden Kurs anbietet, z.B. Gedächtnistraining oder das für uns Schwerhörige so wichtige Sprach- und Ausdruckstraining. Andere Aktionen, wie das Altersturnen, Wandern, Spielen, Vorlesen, können gewiss bis ins höhere Alter selbst organisiert werden. Und für Reisen bieten sich genügend private Unternehmen an. Ich glaube, dass das Kursangebot eher reichhaltiger, die Kurse freier und lebendiger gestaltet werden können, wenn der Staat nicht überall hineinbefiehlt. *Frau M. Tinner*

Sparen

Der Staat soll, muss sparen, aber bitte nicht bei mir und nicht bei uns. So tönt es aus allen Richtungen, von Organisationen und Vereinigungen. Vor ca. einem Jahr schrieb Peter Rinderknecht eine ganze Seite zu diesem Thema. Nicht fragen: Was tut der Staat für mich, für uns? Sondern: Was kann ich als rüstiger Rentner noch für andere tun? Die Situation ist doch heute so: Die Jungen sind ausgelastet mit dem Aufbau ihrer Laufbahn, jene im mittleren Alter mit den Anforderungen von Familie und Beruf sowie den finanziellen Belastungen. Es bleiben die Rentner, welche von 65 bis 85 fast eine ganze Generation bilden. Jungrentner zählen sich nicht zu den Alten. Jungrentner können auch selber Begegnungstätten, zwischenmenschliche Kontakte schaffen und solche Einrichtungen organisieren, gerade in der Zeitlupe 6/94 findet man viele Beispiele. Von allen Seiten wird alles Denkbare angeboten, Selbsthilfegruppen können zu Treffpunkten führen. «Ich wünsche Dir Zeit für Dein Tun und Dein Denken, nicht nur für Dich selbst, sondern auch zum Verschicken.» *Frau H. Rebmann*

Es gibt so vieles

Freizeit und Kurse sind nicht die Sache des Staates. Es gibt so viele Organisationen – wie Pro Senectute, Senioren-Uni, Migros-Klubschulen usw. –, welche für ältere Menschen gute Angebote machen. Gewisse Kurse kann man auch mit jüngeren Teilnehmern besuchen, eine gute Gelegenheit, um Erfahrungen des Alters oder auch der Jugend auszutauschen. Ich glaube, es gibt immer wieder Situationen, in welchen die Älteren von der Jugend lernen können. Zudem hat es unter den Senioren viele kreative Menschen, welche Angebote auf die Beine stellen könnten. Ich, erst 57 Jahre alt, würde Kurse in Altersheimen begrüssen, eventuell könnte man auch Junge von aussen dazu einladen. Ich «darf» noch fünf Jahre warten, bis ich die Senioren-Angebote vollumfänglich besuchen kann. Sehr schön ist es, mit Seniorengruppen auf Wanderschaft oder in die Ferien zu gehen. *Frau A. Baumgartner*

Senioren für Senioren

Ich wohne in einem Dorf, für Sprachkurse und Tanzen müssen wir auswärts gehen. Ich finde nicht, dass der Staat dies alles organisieren und bezahlen muss. Es gibt Senioren, die finanziell sehr gut dran sind und bezahlen können. Die Ärmeren muss man aber unbedingt auch teilnehmen lassen, irgendwie wird's möglich sein.

Ja, ältere Menschen sollten selbst aktiv sein. Wir haben bereits eine Gruppe «Senioren für Senioren». Da ist es möglich, für wenig Geld (im Notfall gratis) Hilfe zu bekommen (z.B. Velo reparieren oder putzen, Gartenarbeit, zum Arzt oder Coiffeur begleitet werden und vieles mehr). Dies hat aber nichts mit Spitex zu tun. Was ich der heutigen Zeit ankreide: Alles muss hoch bezahlt werden, sonst ist's nichts wert.

Frau L. Berger

Andere Bedürfnisse

Nach einer schweren Krebskrankheit hat mich eine Bekannte angefragt: «Hättest du Lust, wieder Kleider zu nähen? In unserem Kurs ist ein Platz frei geworden.» So besuche ich seit einem Jahr mit grosser Freude den Nähkurs. Zusammen mit unserer Lehrerin, die uns Seniorinnen sehr grosses Verständnis entgegenbringt, sind wir eine grosse Familie geworden. Und es entstehen schöne tragbare Kreationen, zur Freude

aller. Für mich die beste Therapie. Alte Menschen haben andere Bedürfnisse, andere Probleme als die jungen Leute. Werden die Seniorenzentren allen Bevölkerungsgruppen geöffnet, so fürchte ich, sind die Alten bald überfahren und ziehen sich zurück. Nein, entsprechende Angebote in den Altersheimen würde ich nicht besuchen. Auch für Altersheimbewohner ist es wichtig, dass sie ausserhalb der gewohnten Umgebung mit anderen Leuten zusammentreffen, die neue Gedanken einbringen.

Frau H.T. in Z.

Stadt und Land

Ich lebte bis vor einem Jahr in einem kleinen Dorf im Misox. Hier ist es üblich, dass die Gemeinde die über 70jährigen in der Regel kurz vor Weihnachten zu einem Festessen einlädt. Der Frauenverein traf die Arrangements. Die betagten Einwohner, die in einem Altersheim im benachbarten Dorf wohnen, wurden abgeholt. Am Karneval gab es ein Dorffest für jung und alt. Der Jägerverein sorgte für das Essen, das in der Schule zubereitet wurde. Die Senioren waren geladene Gäste. Das Hirschragout und die Polenta schmeckten immer ausgezeichnet. Ein Lehrer leitete Bingo-Abende. Der Frauenverein organisierte billige Busreisen. Migros lud zu einer Carfahrt zum nächsten Einkaufszentrum mit einem Gut-

schein für Kaffee und Kuchen. Pro Senectute bot wöchentlich in der Turnhalle der Gemeinde Altersturnen an. Der Beitrag war minimal. Senioren, obwohl geladen, verirrteten sich nie dorthin. Im Zentrum von Lostallo steht eine Bank. Bei gutem Wetter sassen da die älteren Jahrgänge. Es gab immer etwas zu sehen, man sprach mit ihnen. Nicht zu vergessen sind die Gottesdienste der Kirche, die sich sehr viel Mühe mit der Gemeinde gab.

Seit einem Jahr wohne ich in Rüschiikon. Da wird ein ähnlich grosses Programm angeboten. Der gemeinnützige Frauenverein bietet gemeinsame Wanderungen, Ausflüge, Besichtigungen usw. an. Man kann am Altersturnen teilnehmen. Jeden Dienstag gibt es Kaffee und Kuchen in den Räumen eines Hauses, das der Gemeinde gehört. Man wird liebevoll betreut und hat die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Die Bibliothek ist gut bestückt. Es werden teils subventionierte Fortbildungskurse und selbsttragende Kurzzeitkurse angeboten.

Frau R. Merian

Redaktion: Marianna Glauser

Aufstehen leicht gemacht! «Riposo»

ist der Sessel, der Sie bequem sitzen und mühelos aufstehen lässt. Dank eingebauter Lendenwirbel-Stütze und idealer Höhe, Form und Verarbeitung.

«Riposo»

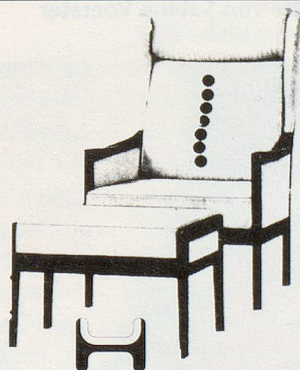
gibt's auch als komfortable Sofas, 2- und 3plätzig. Erhältlich in Möbelgeschäften.

Verlangen Sie Prospekte mit dem angefügten Talon.

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____



Hindermann & Co. AG
beim Bahnhof
8832 Wollerau
Telefon 01-784 88 11

Es gibt sie noch,

die konventionellen

Herren- Nachthemden und -Pyjamas

aus Stoff, Jersey und Barchent, sogar in Übergrössen,
direkt ab Fabrik zu günstigen Preisen!

Jakob Müller, Wäschefabrik AG

CH-9202 Gossau SG

Tel. 071/85 28 45



Bestelltalon:

Senden Sie mir kostenlos: Stoffkollektion und Preisliste

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

Plz/Ort: _____